

4. April 2021

Beziehungsweise. – Ein ungewöhnliches erstes Wort für eine Predigt.

Beziehungsweise. In Beziehung sein. Näher als du denkst. Darum geht es heute. Darauf möchte ich mit Ihnen gucken. Aus unterschiedlichen Blickrichtungen.

1

Die erste Beziehung besteht zwischen zwei Festen: dem christlichen Osterfest und dem jüdischen Passafest.

Pessach beziehungsweise Ostern. Jüdinnen und Juden feiern zu Pessach die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, Christinnen und Christen zu Ostern die Auferstehung Jesu vom Tod. Gott befreit und erlöst. Das ist eine gute Beziehung. Eine treue Linie göttlichen Handelns.

Zur Pessachtradition gehört eine biblische Erzählung, der man die Überschrift geben kann „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“ oder „Das Schilfmeerwunder“. Diese Erzählung ist zu einem der Predigttexte für evangelische Ostergottesdienste geworden.*

Sie ist wunderschön ausgeschmückt mit Engel, Wolken- und Feuersäule und mit Pauken und Reigen. Und alles läuft auf diese eine Aussage zu: Gott befreit.

Die Israeliten erlebten in Ägypten Sklaverei und Unterdrückung. Gott sah das Elend seines Volkes. Und wählt aus ihm einen als Fluchthelfer. Mose soll das Volk Israel in die Freiheit führen. Der ägyptische König will das verhindern. Am Ende setzt er allein auf militärische Macht. Den Flüchtlingen setzt der Pharao nach mit Pferden und Wagen und einem ganzen Heer. Das lässt die Israeliten zweifeln, ob die Flucht der richtige Weg ist, ob Mose der richtige Mann ist, ob nicht die Aussicht auf ein Grab in Ägypten besser wäre als die Hoffnung auf Befreiung durch Gott.

Zurück in die Unterdrückung? Zurück in den Tod? – Das ist nicht der Weg, den Gott öffnen will.

Gott schirmt in Gestalt eines Engels, in Form einer Wolken- und Feuersäule sein Volk von dem ägyptischen Heer ab. Flüchtende und Verfolger sollen einander nicht näher kommen, sie sollen den göttlichen Rettungsplan nicht unterlaufen. Mehr noch: Gott schafft seinem Volk freie Bahn durch das den Fluchtweg versperrende Meer. Lässt einen starken Wind das Meer teilen, so dass das Wasser wie eine Mauer zur Rechten und zur Linken steht und das Volk trockenen Fußes hindurchzieht.

Mirjam, die Schwester des Mose, jubelt singend und mit allen Frauen und mit Pauken und Reigen. Das Volk dankt für die Rettung. Die ging allerdings nicht gewaltlos vonstatten: Das nachstellende Heer der Ägypter wurde vom wiederkehrenden Meer überflutet. Gott hatte zum Schlag gegen das Böse ausgeholt. Unterdrückungssysteme gehen unter. Gott verhilft zur Freiheit. Ist näher als du denkst.

Pessach feiert den Exodus, den Auszug, als grundlegende Erfahrung der Rettung durch Gott. Feiert dies in der Hoffnung, dass Gott sich immer als Retter und Befreier erweisen möge.

Nun die Beziehung: Pessach beziehungsweise Ostern. Das diesjährige Passafest geht heute zu Ende. Das Osterfest beginnt. Gemeinsam sind sie bezogen auf den Trost und auf die Hoffnung, dass Gott sich als Erlöser erweist. Wieder und wieder. Aus Sklaverei und Unterdrückung. Vom Tod.

2

In Beziehung sein. Näher als du denkst. Darauf gucke ich mit Ihnen. Die zweite Blickrichtung ist die der Frauen am Ostermorgen.

Sie sind auf dem Weg zum Felsengrab. Auf das Ende ist ihr Blick gerichtet. Den Tod haben sie vor Augen. In den Herzen die schmerzende Leere. Auch das seltsam nagende Gefühl, Jesus habe sie im Stich gelassen. Zugleich der Wunsch, ihn noch einmal zu berühren, Abschied nehmen zu können.

Wie schön war es gewesen, mit ihm im Garten zu sitzen oder neben dem Wanderprediger herzuzugehen und zuzuhören. Wer mit ihm reden wollte, wurde nicht weggeschickt. Auf viele, die von anderen übersehen wurden, ging er zu. Frauen, Kinder, Männer, Aussätzige und Behinderte, Einheimische und Fremde, Reiche, Halsabschneider und Arme, Handwerksleute und Arbeitslose, Fromme und Schuldverstrickte, die Stillen im Lande und die Auffälligen, Trauernde und Lebensmüde – er blickte sie aus den Augen Gottes an. Mit Liebe, die Würde gibt. Achtsam. Mut zum Leben gab er ihnen. Wo nötig, auch die Chance zu einem Neubeginn. Er ließ die Leute nicht hungrig, sondern machte ein paar Tausend auf einmal satt – nicht nur im Magen. Es war die Aussicht auf eine andere Welt, die mit ihm anbrach.

Und nun lag der Stein davor. Begraben die Aussicht auf eine bessere Welt. Das ist die Blickrichtung der Frauen am Ostermorgen. Die Beziehung zu Jesus und seiner Welt, die so gut tat, zerbrochen durch den grausamen Tod am Kreuz. Das Ende besiegelt durch unbeweglichen Fels.

Zurück also in die alte Welt mit ihren täglichen Toden und dem Schmerz darüber? Ohne Trost? Ohne Hoffnung? – Das ist nicht der Weg, den Gott öffnen will.

Die treue Linie göttlichen Handelns ist Beziehung zu den Seinen. Näher als die Frauen denken.

Und stärker als der Tod. Weder das Kreuz Jesu noch ein anderes Kreuz dieser Erde kann diese Beziehung zunichte machen. Das Grab Jesu in der Felshöhle nicht, kein Grab kann Gottes Willen zum Leben verschließen. Nicht der Tod Jesu, der Tod keines anderen Menschen trennt ihn von Gottes ewiger Liebe.

Wie beim Zug durch das Meer erleben es die Frauen am Grab: Auch jetzt schirmt Gott in Gestalt eines Engels vom Ausgeliefertsein an den Tod ab. Ähnlich wie die Wolken- und Feuersäule trennen die Dunkelheit der Höhle und das Licht draußen zwischen Tod und Leben. Der Stein des Todes ist weggerollt. Der Weg ins Leben ist frei.

„Ihr sucht Jesus von Nazareth. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Alles läuft auf diese eine Aussage zu: Gott erlöst. Vom Tod. Von der Sorge allein zu sein: „Er ist vorausgegangen. Ihr werdet ihn sehen.“ Von der Frage, ob die Aussicht auf eine andere Welt ins Leere läuft.

Es geschieht eine große Verwandlung, nach der alles neu wird. Die Angst wird weichen. Trost und Hoffnung breiten sich langsam aus. Der Weg in das Leben ist frei. Ostern fällt ein Lichtstrahl auf eine andere Welt, die bis in die Ewigkeit hineinreicht.

Die Frauen blicken in eine neue Richtung.

3

„Zuschauer Gottes gibt es nicht“, sagte Karl Barth, berühmter evangelischer Theologe: „Dir ist’s verheißen und an dir soll es sich erfüllen“.

In Beziehung sein. Jetzt kommen wir selbst in den Blick: Du bist gemeint.

Wenn von Pessach die Rede ist, von Ostern, von Befreiung, von Rettung, von Auferstehung, von Christus, von Gott, dann geht es dich an, lieber Mensch.

Denn es stellt dein Leben in eine wundervolle Beziehung. Der dich ins Leben rief, dir Leib und Seele schenkte, hält dich bis an das Ende der Zeit. Nicht einmal der Tod wird dich von Gott trennen.

Dass unser Leben von Gott kommt, ein wunderbares Geschenk ist – wir vergessen es manchmal. Dann geht das unter in den Sorgen und Wirrnissen des Alltags und seiner Geschehnisse, die uns ratlos, erschöpft und resigniert, wütend, verzweifelt und sogar voll Hass im Herzen werden lassen. Manches erscheint uns trostlos und hoffnungslos. Manches lähmt. Macht traurig. Wir wähen uns alleingelassen.

Gibt's noch die Wolkensäule, die sich dazwischen stellt und abschirmt? Gibt es noch den Engel, der nach vorn weist? – Oder sollte dies dein Gedanke sein: Früher war alles besser. Es ändert sich ja doch nichts. – Gott öffnet einen anderen Weg. Ist näher als du denkst.

Wenn du ein ganzes Heer im Nacken hast und die zweite, dritte Welle sich vor dir und den Menschen um dich herum hoch auftürmt, wenn du unendliche Leere in dir oder anderen empfindest und ein riesiger Stein dir den Weg versperrt, lass es zu deinem Erlebnis werden, was Mose und Mirjam, Maria und die andere Maria und Salome erlebten und weitergegeben haben: Gott befreit und erlöst. Gottes Wille zum Leben wird dich halten, dir einen neuen Weg zeigen und dich verändern.

Gott macht Mut, tröstet, schenkt Hoffnung. An dir soll es sich erfüllen. Du wirst begreifen, was Leben ist – jenseits der Endlichkeit und Enge dieser Welt. Was für eine Beziehung!

4

Das Schilfmeerwunder beziehungsweise das Wunder des offenen Grabes – in der christlichen Taufe, oft in der Osternacht gefeiert, verbinden sie sich: Die Todesgefahr des Wassers wird beim Übergießen oder Untertauchen sinnlich erfahren. Ein neuer Mensch kommt aus dem Wasser hervor, der wie der von den Toten auferstandene Christus in einem neuen Leben wandelt. Ein Mensch, der spürt: Gott schaut ihn an. Gott ist die Liebe, die Würde gibt. Gott achtet. Dieser Mensch trägt das hinein in sein Leben mit anderen. Getaufte sind Menschen mit einer Aussicht auf eine andere Welt. Auferstehung ist eine Lebenshaltung.

Mirjam stimmte damals ein Loblied an. Maria „ging dem Lichtstrahl entgegen, der von draußen in den Eingang der Höhle fiel“. – Wo kommen Sie her? Wo wollen Sie hin – mit dem Leben, das Ihnen geschenkt ist? Wie wird Ihre Osterzeit sein?

Ich wünsche Ihnen, dass sie sich – auch bei bleibenden Fragen und Sorgen – füllt mit Sehnsucht und Hoffnung und mit Trost und Zuversicht und mit dem Gruß des Auferstandenen: Friede sei mit dir.

du bist gemeint.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

* 2. Mose 14,8-14.19-23.28-30a; 15,20f.